

TRANSKRIPTIONEN DVD 1

Lektion 1 MODERNE LEBENSWEISE

DVD 1
01

Frau Ella

Klaus: Das sieht richtig gut aus für dich. Hier: „Es könnte gut sein, dass heute der wichtigste Tag in Ihrem Leben wird.“ Sascha!

...

Sascha: So heiÙe Fracht fahre ich selten.

Lina: Ich hab' was für dich. – Siebte Woche.

Fahrgast: Hallo! Sind sie frei?

Sascha: Ja.

Lina: Nein!

Fahrgast: Vorsicht!!

...

Frau Ella: Wollen Sie vielleicht auch 'was trinken? – Melissengeist.

Sascha: Ich dachte, das nimmt man eigentlich, um sich die FüÙe einzureiben.

Frau Ella: Wollen Sie noch einen Schluck?

...

Klaus: Ich chatte mit Nastasia, aus Litauen.

Sascha: Ey, du chattest hier mit 'nem russischen Bergarbeiter.

Kalle: Geiles Gerät, hey.

...

Sascha: Ok, los geht's.

Klaus: Sascha hat mir erzählt, Sie sind fast 90? Da ist Schnee aufm Dach, aber noch ordentlich Feuer im Ofen.

Frau Ella: Ist das Ihre Freundin? – Die ist aber hübsch!

Sascha: Mann, Lina, warum bist du denn schwanger geworden? Ist doch scheiÙe!

Lina: Das war's! Ich geh' jetzt.

Sascha: Und was ist mit dem Kind?

Lina: Ist nicht mehr dein Problem.

...

Frau Ella: Lieben Sie sie denn nicht mehr?

Sascha: Bitte Frau Ella, lassen Sie's, ok?

Frau Ella: Ich war auch mal jung und ich weiß, dass zur Liebe Mut gehört.

...

Frau Ella: Wenn man so alt ist wie ich, dann bereut man nicht die Fehler, die man gemacht hat, sondern das, was man nicht gemacht hat.

...

Klaus: Du hattest übrigens Recht, es ist 'n Mann.

Sascha: Wer?

Klaus: Naja, Nastasia. Er heißt Hartmut und wohnt am Bodensee, das Arschloch.

...

TRANSKRIPTIONEN DVD 1

Klaus: Sollen wir die Zeit ein bisschen zurückdrehen?
...
Frau Ella: Du kannst mir nichts vormachen, du liebst deine Lina.
Klaus: Du bist ein Feigling!
...
Frau Ella: Wie hieß noch das Gericht, das wir gegessen haben?
Sascha: Döner.
Frau Ella: Döner! Köstlich!

Lektion 2 IM TOURISMUS

DVD 1
03

Eine Jungunternehmerin, Abschnitt 1

Hallo, ich bin Sibila Tasheva, ich bin 32 Jahre alt und ich lebe seit über 14 Jahren in München. Ich bin seit einiger Zeit als selbstständige Unternehmerin tätig und ich habe eine Reiseagentur für Reisen nach Bulgarien.

Ja, also mein Unternehmen ist im Internet. Das Gute ist, dass ich so Leute aus ganz Deutschland erreiche. Im Allgemeinen sind meine Kunden Leute, die an Bulgarien interessiert sind, die sehr aktiv sind, die gerne viel im Land sehen und die sind durchschnittlich zwischen – ich würde sagen – Mitte dreißig bis siebzig Jahre alt.

Ich hab' kein klassisches Büro in dem Sinne, ich arbeite immer an meinem Computer, meistens von zu Hause aus, aber ich kann auch während der Reisen auch sehr gut arbeiten.

DVD 1
04

Eine Jungunternehmerin, Abschnitt 2

Ich bereite die Reisen so vor, dass ich vorerst mit den Kunden telefoniere und versuche, möglichst viel Information zu bekommen, wie sie sich die Reise vorstellen und wohin sie am liebsten fahren würden. Und wenn sie in derselben Stadt wohnen, wo ich bin, dann treffen wir uns öfters in einem Café und machen es sehr unverbindlich.

Dann telefoniere ich mit meinen Partnern vor Ort, mit den Hotels, mit den verschiedenen Reiseführern und lege die ganzen Termine fest und somit wird die Reise vorbereitet.

Unsere Kunden sind meistens Individualreisende und das sind zum Beispiel Geschwister oder Pärchen und im ersten Jahr hatten wir ungefähr zehn solche kleine Gruppen und in diesem Jahr haben wir ungefähr zwanzig Anmeldungen.

DVD 1
05

Eine Jungunternehmerin, Abschnitt 3

Die Finanzierung ist natürlich eine sehr wichtige Frage: Ich habe keine hohen laufenden Kosten, aber, was ziemlich teuer war am Anfang, waren meine eigenen Reisen nach Bulgarien. Ich musste alle Hotels besuchen, alle Reiseziele selbst sehen und das hat ziemlich viel Geld gekostet. Und dieses Geld habe ich mir von Freunden ausgeliehen und mittlerweile auch zurückgezahlt.

DVD 1
06

Eine Jungunternehmerin, Abschnitt 4

Meine juristische Ausbildung hat mir sehr geholfen am Anfang, vor allem bei der Frage der Gründung war es sehr hilfreich zu wissen, welche Unterlagen ich brauche, welche Gesetze zu beachten sind, wie man Verträge schreibt. Aber auch später habe ich festgestellt, dass ich als Anwältin sehr gut verhandeln kann. Das habe ich auch meinem Jurastudium zu verdanken.

DVD 1
07

Eine Jungunternehmerin, Abschnitt 5

Es ist sehr erfreulich, dass wir mittlerweile auch in der Gewinnzone sind, wir konnten schon im ersten Jahr die Kosten decken und machen jetzt einen kleinen Gewinn.

Mein Ziel ist, dass ich die Reisen ausbaue. Wir möchten die kleinen Familienhotels in Bulgarien unterstützen und fördern und ich hoffe, dass noch mehr Leute aus Deutschland Bulgarien entdecken und kennenlernen.

DVD 1
08

Vgl. Clip 3–7

Lektion 4 MEINE ARBEITSSTELLE

DVD 1
15

Jimdo, Abschnitt 1

- Magda:** Unternehmenskultur wird bei Jimdo großgeschrieben. Das bedeutet zum Beispiel, dass jeder hier so sein darf, wie er ist. Keiner ist perfekt, man darf Fehler machen. Wir möchten, dass sich jeder hier wohlfühlt. Ich bin Magda. Ich bin die Feelgood-Managerin bei Jimdo und ich bin dafür da, dass es hier allen Leuten gut geht. Zum Beispiel organisiere ich Veranstaltungen, mache mit den Leuten Sport, wenn sie Lust haben oder bin auch Anlaufstelle für Feedback. Das Gemeinschaftsgefühl von Jimdo ist uns wichtig, wir möchten, dass jeder auf jeden Acht gibt und sich um die anderen Leute kümmert. Wir möchten, dass es hier jedem gutgeht, ob wir nun drei Mitarbeiter sind, hundert oder auch tausend. Und eigentlich ist es hier mit Skateboards und Hunden und Pflanzen und Sofas. Es ist eigentlich mehr wie in einer großen WG, alles in einem Büro.
- Thomas:** Wir sind ein ziemlich bunt zusammengewürfelter Haufen hier bei Jimdo. Teamarbeit wird sehr groß geschrieben bei uns. Jeder hat natürlich seine eigenen Vorstellungen und Ideen, die er gerne mit einbringen möchte und auch einbringen kann, aber das Wichtige dabei ist, dass ein gutes Produkt rauskommt und dass wir alle an einem Strang ziehen.
- Nadja:** Um unsere Arbeit hier zu visualisieren und damit transparenter zu machen nutzen wir im gesamten Unternehmen „KanBan“. „KanBan“ hat für uns den Vorteil, dass die Kommunikation direkt an den Wänden stattfindet und nicht in irgendwelchen Ticket-Systemen und damit fördert „KanBan“ für uns die Zusammenarbeit der einzelnen Teams untereinander, aber auch innerhalb der Teams. Ich persönlich finde an „KanBan“ für Jimdo total toll, dass es zu unserer Kultur passt und vor allem deswegen, weil bei uns Menschen im Mittelpunkt stehen und nicht die Werkzeuge, die sie benutzen.

DVD 1
16

Jimdo, Abschnitt 2

- Magda:** Unternehmenskultur wird bei Jimdo großgeschrieben. Das bedeutet zum Beispiel, dass jeder hier so sein darf, wie er ist. Keiner ist perfekt, man darf Fehler machen. Wir möchten, dass sich jeder hier wohlfühlt. Ich bin Magda. Ich bin die Feelgood-Managerin bei Jimdo und ich bin dafür da, dass es hier allen Leuten gut geht. Zum Beispiel organisiere ich Veranstaltungen, mache mit den Leuten Sport, wenn sie Lust haben oder bin auch Anlaufstelle für Feedback. Das Gemeinschaftsgefühl von Jimdo ist uns wichtig, wir möchten, dass jeder auf jeden Acht gibt und sich um die anderen Leute kümmert. Wir möchten, dass es hier jedem gutgeht, ob wir nun drei Mitarbeiter sind, hundert oder auch tausend. Und eigentlich ist es hier mit Skateboards und Hunden und Pflanzen und Sofas. Es ist eigentlich mehr wie in einer großen WG, alles in einem Büro.
- Thomas:** Wir sind ein ziemlich bunt zusammengewürfelter Haufen hier bei Jimdo. Teamarbeit wird sehr groß geschrieben bei uns. Jeder hat natürlich seine eigenen Vorstellungen und Ideen,

TRANSKRIPTIONEN DVD 1

die er gerne mit einbringen möchte und auch einbringen kann, aber das Wichtige dabei ist, dass ein gutes Produkt rauskommt und dass wir alle an einem Strang ziehen.

Nadja: Um unsere Arbeit hier zu visualisieren und damit transparenter zu machen nutzen wir im gesamten Unternehmen „KanBan“. „KanBan“ hat für uns den Vorteil, dass die Kommunikation direkt an den Wänden stattfindet und nicht in irgendwelchen Ticket-Systemen und damit fördert „KanBan“ für uns die Zusammenarbeit der einzelnen Teams untereinander, aber auch innerhalb der Teams. Ich persönlich finde an „KanBan“ für Jimdo total toll, dass es zu unserer Kultur passt und vor allem deswegen, weil bei uns Menschen im Mittelpunkt stehen und nicht die Werkzeuge, die sie benutzen.

Begrüßungen in verschiedenen Sprachen

Christian: Wir haben ja bei Jimdo elf Sprachversionen und dadurch stellen wir natürlich auch Leute aus ganz verschiedenen Nationen ein. Also, wir haben hier Leute aus Russland sitzen, Leute aus Brasilien, Leute aus Frankreich und die arbeiten jeden Tag miteinander und das ist ein total geiles Erlebnis. Das knallt manchmal, aber manchmal kommen auch Sachen raus, mit denen man überhaupt nicht rechnet. Und dieses Erlebnis, wirklich Kulturen zu haben, die jeden Tag miteinander arbeiten, das ist was ganz Besonderes, was uns auch bei Jimdo, glaube ich, echt ausmacht.

Matthias: Wir haben bei Jimdo ja eigentlich gar keine Hierarchien und das, was wir bei Jimdo versuchen, ist, die Teams so aufzubauen, dass sie wirklich alles alleine machen können. Und was wir eben auch versuchen, ist, dass diese Teams eigentlich den Mut haben, neue Dinge auszuprobieren und dass Fehler auch völlig ok sind. Das basiert natürlich ganz stark auf Vertrauen, aber das ist was, was wir eben auch wirklich versuchen, hier zu fördern.

Fridtjof: Für uns ist eigentlich sehr klar, dass der Erfolg der ganzen Firma nicht nur an dem Produkt hängt, sondern eigentlich an den Menschen und damit an der Unternehmenskultur. Und wenn man zusammenarbeitet und Spaß hat und zusammenarbeitet, dann entsteht eine Unternehmenskultur und die entsteht immer. Und ich glaube, der Trick ist so ein bisschen, sich dieser Kultur bewusst zu werden, weil das eigentlich maßgeblich entscheidet, wie viel Spaß ich jeden Tag habe und wie motiviert ich an neuen Sachen arbeite. Und man sieht jetzt so viele Sachen, die entstehen und doch irgendwie sind diese Kulturwerte und das, was wir da beschreiben, insgesamt sowas Stabiles, was Gleiches, was irgendwie einem auch Halt gibt. Auch wenn die ganze Firma sich dauernd verändert, neue Länder dazukommen, neue Produktteile entstehen, ist das so eine Basis, auf die man sich verlassen kann und das ist wunderbar!

Marta: Wenn man morgens bei Jimdo ist und die Leute kommen mit einem Lächeln zur Arbeit, haben Lust zu arbeiten, während der Arbeit sich die Bälle zuspülen, Ideen sprudeln und wenn sie dann auch noch Lust haben, nach der Arbeit gemeinsam ein Bierchen trinken zu gehen oder gemeinsam was zu unternehmen, dann merkt man, dass hier schon einiges ganz gut läuft.

DVD 1
17

Jimdo

Fridtjof: Für uns ist eigentlich sehr klar, dass der Erfolg der ganzen Firma nicht nur an dem Produkt hängt, sondern eigentlich an den Menschen und damit an der Unternehmenskultur. Und wenn man zusammenarbeitet und Spaß hat und zusammenarbeitet, dann entsteht eine Unternehmenskultur und die entsteht immer. Und ich glaube, der Trick ist so ein bisschen, sich dieser Kultur bewusst zu werden, weil das eigentlich maßgeblich entscheidet, wie viel Spaß ich jeden Tag habe und wie motiviert ich an neuen Sachen arbeite. Und man sieht jetzt so viele Sachen, die entstehen und doch irgendwie sind diese Kulturwerte und

TRANSKRIPTIONEN DVD 1

das, was wir da beschreiben, insgesamt sowas Stabiles, was Gleiches, was irgendwie einem auch Halt gibt. Auch wenn die ganze Firma sich dauernd verändert, neue Länder dazukommen, neue Produktteile entstehen, ist das so eine Basis, auf die man sich verlassen kann und das ist wunderbar!

Marta: Wenn man morgens bei Jimdo ist und die Leute kommen mit einem Lächeln zur Arbeit, haben Lust zu arbeiten, während der Arbeit sich die Bälle zuspieren, Ideen sprudeln und wenn sie dann auch noch Lust haben, nach der Arbeit gemeinsam ein Bierchen trinken zu gehen oder gemeinsam was zu unternehmen, dann merkt man, dass hier schon einiges ganz gut läuft.

Lektion 5 KUNST

DVD 1
18

Die Malerin Olivia Hayashi, Abschnitt 1

Sprecherin: Auch eine Künstlerin muss Arbeitsschuhe anziehen – Olivia Hayashi ist Malerin und sie malt am liebsten auf großen Leinwänden auf dem Boden. Hayashi wurde in Mexiko geboren und lebt seit 30 Jahren in Deutschland – ihr Atelier teilt sie sich mit fünf anderen Künstlern. Den Nachnamen Hayashi hat sie von ihrem japanischen Großvater geerbt, auch er wanderte aus – das liegt wohl in den Genen und eins weiß Olivia Hayashi schon, seit sie einen Stift halten kann:

Olivia Hayashi: Ich würde gerne malen, ich würde gerne Kunst studieren, aber ich will nicht wie van Gogh enden – van Gogh hat sich sein Ohr abgeschnitten und ist in der Psychiatrie gelandet zum Schluss und bitter, bitter arm. Da habe ich gesagt: das will ich nicht!

Sprecherin: Olivia Hayashi studierte trotzdem Kunst – in Braunschweig und München – und sie malt erfolgreich: seit dem ersten Semester stellt sie ihre Bilder aus – mal einzeln, mal gemeinsam mit ihrem Atelierpartnern: Sie lebt von ihrer Malerei und hat noch beide Ohren.

DVD 1
19

Die Malerin Olivia Hayashi, Abschnitt 2

Olivia Hayashi: Was für mich wichtig ist und was mir aber nicht immer gelingt, ist so eine bestimmte Lebensvitalität, Leichtigkeit, Freude mit meinen Farben.

Ich glaube, dass wir immer wieder mit schwierigen Situationen konfrontiert werden und dass es wichtig ist, das immer wieder vor Augen zu haben. Na, also, wenn es mir nicht gut geht, dann versuche ich ein Bild mit Farben, die mir einfach gut tun, die mir Freude bereiten, na und hinterher fühle ich mich besser.

Sprecherin: Hayashis erster Lehrer war ihr Onkel in Mexiko, heute malt sie im Stil des Expressionismus und bei jedem Bild ist es eine Überraschung, wie es am Ende aussieht. Ihre Werke kosten über 1000.- Euro pro Stück. Künstler, ist das also ein Traumberuf?

Olivia Hayashi: Es gibt Momente, wo ich Blockaden habe und wo ich das Gefühl habe: ich kann nicht malen. Ja und da ist es – ja und dann bin ich erst mal mit einem Problem konfrontiert, na. Und das weiß ich, das ist nur ein Prozess und dass es nochmal wiederkommt.

Sprecherin: In solchen Situationen macht die 52-Jährige auch einfach mal Pause. Hayashi malt mit Pinsel, Spachtel und mit ihren Händen. Sie benutzt unter anderem Acryl- und Ölfarben. Sie malt in der Mischtechnik. Sie nutzt also immer die Malstile, die für das jeweilige Bild passen.

Olivia Hayashi: Dann hänge ich die Bilder auf und dann setz ich mich hin oder steh ich und mach ich mir ein Teechen oder einen Kaffee und dann beobachte ich oder dann kann ich eine halbe Stunde einfach (hin-)sitzen oder hin- und herlaufen, bis ich mich entscheide, was will ich noch dazu machen.

Sprecherin: Bei diesen Bildern ist sie sicher: Die sind vollendet!

TRANSKRIPTIONEN DVD 1

DVD 1
21

Entschuldigung, was ist eigentlich Kunst?, Abschnitt 1

...

Veranstalter: Was ist eigentlich Kunst? Das haben wir uns gefragt und deswegen sind wir heute in Stuttgart. Wir haben Pinsel dabei, wir haben Farben dabei, wir haben 'ne leere Leinwand, wir werden die Leute interviewen, wir haben die Leute in dieser Stadt und wir werden herausfinden: Was ist eigentlich Kunst? Los geht's.

DVD 1
22

Entschuldigung, was ist eigentlich Kunst?, Abschnitt 2

Mann: Also, das Erste, was Kunst ist: Es ist subjektiv.

Junge Frau: Etwas, was mich zum Nachdenken bringt – das ist für mich Kunst.

Älterer Mann: Kunst ist das, was verblüfft.

Junger Mann: Ja, schon eigentlich eher Bilder.

Veranstalter: Die Leinwand ist leer – noch – haben Sie Lust? Einfach nur 'n Strich, n'Gesicht, irgendwas? (Ja!) Ja, perfekt! Dankeschön!

Mann: Ja, da mach' ich noch einen Kreis!

Veranstalter: Ja, ich seh' schon, Sie sind Künstler!

Mann: Ja, genau!

Veranstalter: Sie sind künstlerisch begabt.

Junger Mann: Das, was mich oft stört, ist, wenn Leute sagen, das ist ein Künstler, das ist kein Künstler, ich denk', jeder ist ein Künstler.

Veranstalter: Ja.

...

Mann mit

Kappe und

Sonnenbrille: Vielleicht der Ausdruck, der individuelle Ausdruck von sich selber.

Junge Frau: Kunst ist unnütz, aber schön und wichtig – also, Kunst ist das, was man nicht braucht, was das Leben aber lebenswert macht.

Mann: Es ist unglaublich!

...

Junge Frau: Das ist mir grad echt zu viel – einfach too much!

Veranstalter: Gar nicht denken – gar nicht denken! –Ja!

Mann: Ich denke, dass Kunst ein unheimlich wichtiger Bereich ist!

Frau mit

Kopftuch: Kunst kann man nicht definieren, jeder hat seine eigene.

Mann: Was Schaffen von was Neuem, was Ästhetischem ...

Anderer Mann: Wobei die Kunst nicht immer die schöne Kunst sein muss, sondern eben das Überraschende. Vielleicht das nie Dagewesene, das, was Stil hat und entzückt, ohne ein anderes Interesse zu verlangen, als dass eben, als dass es sich selbst zeigt.

Frau mit

Kopftuch: Der Fantasie freien Lauf lassen und das ist dann im Endeffekt „Kunst“.

DVD 1
23

Entschuldigung, was ist eigentlich Kunst?, Abschnitt 3

Mann mit Bart: Wenn, entweder, der, der Kunst macht, der der Kunst verbreitet oder der, der Kunst anguckt, sagen kann – mit reinem Gewissen – Ich finde, das ist Kunst!

Frau mit Brille: Kunst? Kunst das Beste, was es auf der Welt gibt!

Veranstalter: Ja, da haben sie Recht!

Frau mit Brille: Ja, da kriegt man gute Gefühle und vor allem kann man wirklich sich entspannen, wenn (jemand) man will.

Lektion 6 STUDIUM

DVD 1
24

Vorlesung mal anders?

Alexander Groth: Vorlesung „Interkulturelle Kommunikation“ an der Fakultät für Betriebswirtschaftslehre der Universität Mannheim am 27.11.2008.

Es gibt eine Studie: Man hat mal untersucht, in einem Straßencafé, wie oft sich Menschen beim Unterhalten berühren. Man hat herausgefunden, in Lateinamerika, in Brasilien, über 100 Mal in einer Stunde berühren die sich im Schnitt. Ich war mal in Argentinien, in Buenos Aires, beruflich, und es war wirklich so. Ich habe mit Leuten geredet, was ganz komisch ist: Männer kommen einem unheimlich nah, also, die Männer stehen hier, mit dem Gesicht. Und wir Deutschen, wir haben eine Distanz: Hier steht der eine, hier stehe ich – wenn ich ihn nicht kenne. Das ist für mich ganz okay so. Die Argentinier haben so eine Distanz. Also, Sie hören den, Sie spüren den Atem im Gesicht so. Und was wirklich ungewöhnlich ist, also, die Studie war so, ich glaube, Deutsche fassen dreimal in der Stunde an und Schweizer nie oder Engländer nie. Also, eine Nation gibt es, die fasst nie etwas an. Und diese – die Argentinier, die haben mich auch dauernd angefasst. Die unterhalten sich mit einem, aber die machen das sehr geschickt: Ein Deutscher macht das ja so (klatsch) – nach dem Motto „Hand ist auf dem Knie“. Die Argentinier, die sind einen dauernd so am Anstupsen, meistens machen sie es am Ellbogen. Die reden mit einem und dann bekommt man immer so Tipps hier irgendwie. Aber, das ist nicht ungewöhnlich. Das fühlt sich nicht schlecht an. Also, ich habe mich nie unwohl – Ich gehe dann mal ...

DVD 1
25

Vorlesung mal anders?

Es gibt eine Studie: Man hat mal untersucht, in einem Straßencafé, wie oft sich Menschen beim Unterhalten berühren. Man hat herausgefunden, in Lateinamerika, in Brasilien, über 100 Mal in einer Stunde berühren die sich im Schnitt. Ich war mal in Argentinien, in Buenos Aires, beruflich, und es war wirklich so. Ich habe mit Leuten geredet, was ganz komisch ist: Männer kommen einem unheimlich nah, also, die Männer stehen hier, mit dem Gesicht. Und wir Deutschen, wir haben eine Distanz: Hier steht der eine, hier stehe ich – wenn ich ihn nicht kenne. Das ist für mich ganz okay so. Die Argentinier haben so eine Distanz. Also, Sie hören den, Sie spüren den Atem im Gesicht so. Und was wirklich ungewöhnlich ist, also, die Studie war so, ich glaube, Deutsche fassen dreimal in der Stunde an und Schweizer nie oder Engländer nie. Also, eine Nation gibt es, die fasst nie etwas an. Und diese – die Argentinier, die haben mich auch dauernd angefasst. Die unterhalten sich mit einem, aber die machen das sehr geschickt: Ein Deutscher macht das ja so (klatsch) – nach dem Motto „Hand ist auf dem Knie“. Die Argentinier, die sind einen dauernd so am Anstupsen, meistens machen sie es am Ellbogen. Die reden mit einem und dann bekommt man immer so Tipps hier irgendwie. Aber, das ist nicht ungewöhnlich. Das fühlt sich nicht schlecht an. Also, ich habe mich nie unwohl – Ich gehe dann mal ...

Es gab dort so einen Polo-Club und in diesem Polo-Club, da wurden oft solche Empfänge und sowas gemacht, für Firmen, weil das ein sehr schickes Gebäude ist. Und da gab es oben im ersten Stock gab es so eine Terrasse. Und dort konnte man dann rausgehen, da gab es dann Cocktails und sowas und in der Terrasse gab es ein Geländer, das war so hoch. Das haben die nach einem Jahr erhöhen lassen. Warum? Immer wenn deutsch-argentinische Veranstaltungen da waren, standen die zu zweit zusammen. Der Deutsche hier seinen natürlichen Abstand, der Argentinier gedacht „na, so wird das nie was mit Wirtschaftsbeziehung, also näher ran“. Hier, der Deutsche gedacht „will der mich küssen?“ – also, Schritt zurück. Argentinier denkt „so wird das nix“ – wieder ran. Zurück – ran – zurück – so, bis zu diesem Ding da. Und das war halt nur so hoch, und klar, was passiert? Anschlag – Überschlag. Die haben das dann erhöht auf diese Höhe, da können Sie rückwärts nicht mehr drübergehen, ne? Es sind, ohne Quatsch, es sind zwei Leute runtergefallen. Okay, ein Stockwerk ist nicht so hoch, aber rückwärts schon blöd. Wenn Sie mal in Indien sind: da ist es auch sehr schön. Also, jetzt als Mann. Stellen Sie sich vor, Sie sind in Indien, Sie sind dort zu einer Geschäftsverhandlung, das Geschäft läuft – oder die Verhandlung läuft gut, jetzt ist Mittagszeit, der Inder trägt einen Turban und so, fragt Sie jetzt, ob es Ihnen recht wäre, wenn man ein Restaurant am Platz besucht. Sie sagen natürlich als Deutscher „Sehr gerne. Die Wahl

liegt bei Ihnen, lieber Gastgeber“. Der sagt „Gut, dann folgen Sie mir, ich zeige Ihnen das Restaurant“. Und dann schlendern Sie über den Platz, hin zu einem feinen indischen Restaurant und während Sie dorthin schlendern, nimmt der Inder zärtlich Ihre Hand. So, was passiert jetzt? Für einen Deutschen völlig klar, was gerade passiert. Selbst wenn Sie das wissen – also für einen Inder passiert gar nichts. Inder laufen oft Hand in Hand, wenn Sie mal in Indien sind, sehen Sie das. Männer laufen da Hand in Hand wie hier Frauen. das ist einfach wie hier, wenn man befreundet ist, das hat da gar nix zu sagen, das hat überhaupt gar keine Bedeutung. Und wenn er das macht mit einem anderen, also mit einem Geschäftsmann, dann heißt das nichts anderes als: Unsere Beziehung ist gut, ich glaube, wir werden einen Abschluss finden, einen gemeinsamen. Ich glaube, wir haben eine gute, tragfähige Ebene gefunden. Das heißt es, nix anderes. dann nimmt er die Hand und sagt „Alles klar, hier, ne?“. So, aber selbst wenn Sie das wissen als Deutscher, Sie wissen, dass das so ist in der Kultur, ich schwöre Ihnen, Sie schwitzen Blut, wenn Sie über diesen Platz laufen. Jeder guckt Sie an als Europäer und Sie so – händchenhaltend, ja? Manchmal nützt Ihnen das gar nichts, wenn Sie die Kultur kennen. Es macht Sie trotzdem fertig.

Kennen Sie das, ich habe das mal bei einem Bürgermeister von der Stadt, wo ich früher gewohnt habe – da war ich auf einer Veranstaltung, ging der rum, gab mir die Hand, ich dachte „Oh, der Bürgermeister, kuck an“, ja? Gibt er mir die Hand wie so ein toter Fisch. Ich habe die genommen und habe mir gedacht „Uh!“ Dann dachte ich mir „Okay, der Mann bringt’s nie weit“. Also gut, Bürgermeister ist er geworden, aber keine Durchsetzungskraft, gar nix. In anderen Ländern ist es völlig anders. Schon in England – Sie brauchen gar nicht nach Indien zu reisen – in England ist es so, da gilt ein zu fester Händedruck als sehr unhöflich und ein zu straighter Blick auch. Und das ist eine ganz tolle Kombination: England – Deutschland, da denkt man „Ja, das ist Europa. Was soll ich denn da interkulturelles Training machen oder ein Buch lesen? Die sind doch genauso wie wir“. Der Engländer kommt an, der Deutsche kommt auf ihn zugestürzt wie ein Panzergeneral, gibt ihm die Hand, dass die fast knackt, starrt ihn an – du musst ja in die Augen gucken, sonst ist kein Vertrauen da. Für einen Deutschen ist der Blickkontakt, das ist Vertrauen, ja? Der Brite, der findet ja einen harten Händedruck gar nicht gut, der hat das Gefühl „Toll, jetzt bricht der mir die Hand...“. Er versucht die ganze Zeit, dem Blick auszuweichen, weil der ihn ja festnageln will und der Deutsche denkt „Also, mit dem kannst du keine Geschäfte machen, der gibt ja nicht mal gescheit die Hand, guckt dich nicht an, was ’n Typ“.

Hier sehen Sie mal so ein paar Länder. Deutsche: fest, lebhaft, häufig. Hier, Hände schütteln, ordentlich. Franzosen: leicht, schnell, häufig. Also, die machen ganz kurz. Briten: moderat. Lateinamerikaner festen häufig, die machen immer mit Ellbogen, die nehmen das so – oder ganzer Körper, geht auch. Nordamerikaner: fest, und wenn, dann aber selten, so mit Ausholen. Araber: Wiederholt und langanhaltend. Da sterben Sie! Wenn Sie mal mit einem Araber zu tun haben – dem geben Sie die Hand und er sagt „Salem Aleikum...“ und dann redet er auf Sie ein und sagt „Das Geschäft wird gut“ und sowas. Sie denken die ganze Zeit „Lass los...ich hab’s schon...“

Wo Studierende fachlichen Rat bekommen, Abschnitt 1

- Sprecher:** Haben Sie Fragen zum Studium der Politikwissenschaft? Brauchen Sie Hilfe bei der Planung? Dann sind Sie richtig bei der Studienfachberatung.
- Ramona:** Die Studienfachberatung ist eigentlich in fast jeglicher Hinsicht an Fragen zu kontaktieren. Sie halfen mir in verschiedenen Bereichen des Studiums. Als ich Fragen hatte zu den ECTS-Punkten: was mir wie angerechnet wird. Welche Fächer sind Pflicht, welche Fächer sind Wahl? Wie kann ich sie kombinieren? In welche Richtung kann man gehen und was für Alternativmöglichkeiten hat man, wenn man vielleicht eine Richtung schon eingeschlagen hat und die vielleicht noch wechseln will? Wenn du dich für einen Forschungsbereich interessierst, können sie dir zeigen, welche Vertiefungskombinationen sich gut eignen für diesen Schwerpunkt, im Nachhinein.

Wo Studierende fachlichen Rat bekommen, Abschnitt 2

Ramona: Naja, im Zusammenhang mit dem Stundenplan stellt sich natürlich immer die Frage einerseits: Wie wird meine Woche aussehen? Also, habe ich freie Tage? Kann ich daneben arbeiten oder nicht und wie wird mein ganzes Semester aussehen? Habe ich Prüfungen alle zum gleichen Termin und kann ich das verschieben? Was ist, wenn ich zum Beispiel mal krank bin?

Ich hab vor allem die Beratung gebraucht an dem Thema „Austauschsemester“. Und sie haben mir viel damit geholfen, was für Möglichkeiten ich habe, wo ich hinkann, und vor allem auch, was halt angerechnet wird und was nicht. Und dabei sind sie halt die zentrale Anlaufstelle. Weil sie haben auf jeden Fall immer ein offenes Ohr. Also, wenn irgendwas ist, dann sind sie immer da und versuchen zu helfen und wenn sie halt mal ein Thema nicht anschneiden können, dann wirst du immer kompetent weitergeleitet an die Stelle, die dir halt helfen kann in diesem Zusammenhang.